

Fauna-Kartierung, Zielartenkonzept, Massnahmenvorschläge und Exkursionsmodule 2025



Kohls Wespenbiene, *Nomada kohli* ♂ (Foto A. Rey)

Im Auftrag von:
Naturwerkstatt Eriwis Schinznach Dorf



Ayaka Gütlin 4056 Basel
André Rey, 6415 Arth

November 2025

Auftraggeber Naturwerkstatt Eriwis Schinznach Dorf
Vertreten durch Viktor Condrau

Verfasser Ayaka Gütlin
Agrarwissenschaftlerin ETH
St. Johannis – Ring 85
4056 Basel
ayakaguetlin@hotmail.com

André Rey
Landschaftsarchitekt Ing. FH/SVU
Luzernerstrasse 22
6415 Arth
ar@andre-rey.ch

November 2025

Zusammenfassung

Die ehemalige Tongrube **Eriwis** in Schinznach-Dorf ist ein naturkundlich bedeutendes Gebiet mit einem vielfältigen **Mosaik** aus Pionierflächen, Magerwiesen, Feuchtgebieten, Kleingewässern und Gehölzbeständen.

Ziel des Auftrags war die Überprüfung eines möglichen Vorkommens von **Ödlandschrecken**, die Aktualisierung der Faunadaten, die Ableitung eines **Zielartenkonzepts** sowie die Erarbeitung von **Exkursionsmodulen** für die Umweltbildung.

Bei drei Begehungen zwischen Juli und September konnten **keine Ödlandschrecken** nachgewiesen werden, obwohl das Gebiet potenziell geeignete Trockenstandorte bietet. Dagegen wurden mehrere naturschutzrelevante Arten anderer Gruppen festgestellt, darunter die **Gemeine Sichelschrecke**, die **Grosse Schiefkopfschrecke**, die **Barrenringelnatter**, das **Mauswiesel**, sowie mehrere besondere **Libellenarten** (u.a. Fledermaus-Azurjungfer als Erstnachweis). Botanisch hervorzuheben sind u.a. **Erdbeerklee**, **Kleines Tausendgüldenkraut** und **Viersamige Wicke**.

Für das Gebiet wurden **30 stenöke Arten** als Zielarten definiert, die sich auf fünf ökologische Gilden verteilen: Feuchtgebiete/Quellfluren, lichte Wälder/Waldränder, strukturreiche Ruderalflächen, trockene Magerwiesen und strukturreiche Kulturlandschaften. Das Gebiet ist besonders durch Arten der Feuchtgebiete und Quellfluren, sowie Arten der lichten Wälder und Waldränder geprägt.

Daraus abgeleitete **Pflege- und Fördermassnahmen** umfassen u.a. das Offenhalten von Feuchtgebieten durch selektives Entbuschen, die Schaffung und Pflege unterschiedlicher Gewässertypen, die Förderung spezifischer Baum- und Straucharten in Waldrändern, das Erhalten wertvoller Magerwiesen, die Neuansaat von Teilflächen, sowie die etappenweise Erneuerung von Ruderalflächen mit offenen Bodenstellen und Abbruchkanten.

Da keine Ödlandschrecken gefunden wurden, wurden **drei alternative Exkursionsmodule** entwickelt: Tagfalter (einfach, auch für Kinder), Heuschrecken (mittlere Schwierigkeit) und Kleinlibellen (anspruchsvoll, für Jugendliche/Erwachsene).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	5
2. Untersuchungsgebiet	6
3. Felduntersuchung.....	11
3.1 Methode	11
3.2 Resultate	12
4. Zielartenkonzept.....	13
5. Massnahmenvorschläge.....	17
6. Exkursionsmodule	18
Anhang I: Verbreitungskarte stenöke Tierarten, botanische Besonderheiten und Lebensraumtypen.....	19
Anhang II: Artenliste Fauna 2025, Zielarten nach Gilden.....	20
Anhang III: Zielartenportraits	21

Exkursionsmodule siehe separate Dokumente

1. Einleitung

Ausgangslage

Die ehemalige Tongrube Eriwis in Schinznach Dorf AG ist ein Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung und liegt innerhalb einer Landschaft von nationaler Bedeutung. Zudem beinhaltet das Gebiet ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung.

Der im Gebiet aktive Verein ‚Naturwerkstatt Eriwis‘ hat sich der Vermittlung von nachhaltiger Umweltbildung verschrieben und ermöglicht sowohl Kindern als auch Erwachsenen prozesshafte und sinnorientierte Lernerfahrungen und Naturerlebnisse durch ein vielfältiges Angebot an Kursen, Exkursionen und Workshops.

Das Gebiet ist faunistisch bestens untersucht, es liegen aktuelle Daten von diversen Kartierungen zu Amphibien (Danilo Colombo, Niderlenz, 2016), Tagfaltern (Daniela Abegg, Zürich, 2020 und 2021), Libellen (Daniela Abegg, Zürich, 2020) und Wildbienen (Franziska Schmid, Ennetbaden, 2012) vor. Einzelmeldungen sind auch von Heuschrecken bekannt (Victor Condrau), wobei bisher keine systematische Kartierung vorliegt. Zudem wird über ein Vorkommen von Ödlandschrecken spekuliert (mündl. Mitteilung Victor Condrau).

Aufgabenstellung

Im Auftrag des Vereins Naturwerkstatt Eriwis sollen die mutmasslichen Bestände der Ödlandschrecken und deren Verbreitung im Gebiet erfasst werden.

Aus den vorhandenen und den im Rahmen dieses Auftrags erfassten Faunadaten sollen Zielarten ausgewählt und Massnahmen zu ihrer Förderung vorgeschlagen werden (Zielartenkonzept).

Als Grundlage für ein Exkursionsmodul für Laien, sollen Artensteckbriefe und ein Bestimmungsschlüssel für die im Kanton Aargau heimischen Ödlandschrecken erarbeitet werden. Falls keine Ödlandschrecken gefunden werden, sollen Exkursionsmodule zu anderen vorkommenden Insektengruppen erstellt werden.

2. Untersuchungsgebiet

Lebensraummosaik

Die Eriwis ist durch den ehemaligen Tonabbau geprägt und besteht aus einem Mosaik von Pionier- und Ruderalflächen, Magerwiesen, Kleingewässern und Gehölzbeständen. Diese hochkarätigen Lebensräume erstrecken sich über eine Fläche von etwa 13,5 ha und haben eine herausragende Bedeutung für die Flora und Fauna in der Umgebung.



Abbildung 1: Untersuchungsgebiet in rot (LK 1:25'000, verkleinert)



Abbildung 2: Sukzessionsfläche mit Landschilf



Abbildung 3: feuchte Pionierfläche



Abbildung 4: Jungwald mit Föhre und Erle



Abbildung 5: Buschgesellschaften Weiden-dominiert



Abbildung 6: Magerwiese mit Büschen



Abbildung 7: trockene Pionierfläche



Abbildung 8: Flachmoor mit Erlen und Weiden, dazwischen Teiche



Abbildung 9: Quellflur mit Landschilf

3. Felduntersuchung

3.1 Methode

Ödlandschrecken

Um Ödlandschrecken nachzuweisen wurden zwischen Juli und September 2025 drei Begehungen im Feld durchgeführt. Die einzelnen Fauna-Beobachtungen wurden mit den GPS markiert (Koordinaten) und ins GIS eingelesen, damit sie im Arc View verfügbar sind. Die genaue Verbreitung der verschiedenen Arten, sowie die relevanten Lebensräume und Strukturen wurden auf einer Karte dargestellt. Die Resultate der Felderhebungen, Zielartenauswahl, Vorschläge für Förder- und Pflegemasnahmen, sowie die Grundlagen für ein Exkursionsmodul (Fotodokumentation, Artensteckbriefe und Bestimmungsschlüssel) wurden in einem Bericht dokumentiert und digital abgegeben. Alle Teile davon (Fotos, Texte, Karten, Bestimmungsschlüssel) stehen dem Verein Naturwerkstatt Eriwis zur freien Verfügung.

3.2 Resultate

keine Ödlandschrecken	Bei den drei Begehungen im Gebiet Eriwis konnten keine Ödlandschrecken festgestellt werden.
Potential vorhanden	Auf den offenen und trockenen Flächen wäre durchaus eine Besiedlung z.B. durch die Italienische Schönschrecke (<i>Caliptamus italicus</i>) denkbar. Die Art breitet sich zurzeit wohl im Zuge der Klimaerwärmung von Westen her im Kanton Aargau aus.
weitere Heuschreckenarten	Es konnten zwei naturschutzrelevante Heuschreckenarten beobachtet werden, die Gemeine Sichelschrecke (<i>Phaneroptera falcata</i>) und die Grosse Schiefkopfschrecke (<i>Ruspolia nitidula</i>).
Arten aus anderen Tiergruppen	Weitere Besonderheiten unter den festgestellten Arten sind die Barrenringelnatter (<i>Natrix helvetica</i>), das Mauswiesel (<i>Mustela nivalis</i>), sowie drei besondere Libellenarten: Zweigestreifte Quelljungfer (<i>Cordulegaster boltonii</i>) und der kleine Blaupfeil (<i>Orthetrum coerulescens</i>) und die Fledermaus-Azurjungfer (<i>Coenagrion pulchellum</i>), bei Letzteren handelt es sich um den Erstnachweis der Art für das Gebiet.
botanische Besonderheiten	Als botanische Besonderheiten konnte der Erdbeerklee (<i>Trifolium fraginellum</i> , potenziell gefährdet), das Kleine Tausendgüldenkraut (<i>Centaureum pulchellum</i> , stark gefährdet) und die Viersamige Wicke (<i>Vicia tetraspermum</i> , potenziell gefährdet) festgestellt werden.
Lebensraumtypen	Folgende Lebensraumtypen wurden erfasst: • Waldränder (sonnig/schattig) • Jungwald mit Föhre und Erle (Aufforstungen) • Buschgesellschaft Weiden-dominiert • mesische Magerwiese mit Büschen (Sommerschnitt) • Pionierflächen (trocken/feucht) • Sukzessionsflächen mit Landschilf (brach) • Feuchtwiese (Sommerschnitt) mit Weidenbüschen • Flachmoor (Herbstschnitt) mit Erlen und Weiden • Quellflur mit Landschilf (Herbstschnitt) • Teiche (diverse vorhandene Kleintümpfel nicht erfasst)
Artenliste und Verbreitungskarte	Die Verbreitungskarte der 2025 festgestellten stenöken Tierarten, die botanischen Besonderheiten und die Lebensraumtypen) sind im Anhang I, die Artenliste der Aufnahmen von 2025 und die in Gilden eingeteilte Zielartenliste ist im Anhang II zu finden.

4. Zielartenkonzept

Fokus auf stenöke Arten

Die Roten Listen der Schweizer Fauna helfen oft kaum bei der sinnvollen Beurteilung von Artnachweisen oder bei der Berücksichtigung der planungsrelevanten Arten. Denn der RL-Status bildet die Wahrscheinlichkeit des Aussterbens der Arten aus dem Areal der Schweiz ab. Dies hängt meist nicht mit ihrer ökologischen Bedeutung zusammen. Der Rote Liste-Status ist darum in vielen Fällen als Grundlage für den Natur- und Artenschutz wenig aussagekräftig, oft sogar irreführend. Deshalb soll nachfolgend mit dem Begriff 'stenöke Arten' gearbeitet werden. Unter dieser Kategorie fallen Arten, welche spezialisierte Lebensraumsprüche haben (Lebensraumspezialisten) und deren Vorkommen eine gewisse Biotopqualität anzeigt. Die stenöken Arten gelten gleichzeitig als Zielarten für den Erhalt und die Förderung der bestehenden Naturwerte im Untersuchungsgebiet.

Auswahl

Aus den vorhandenen Faunadaten können folgende 30 Arten als stenök bezeichnet werden, diese gelten im Folgenden als Zielarten:

Abkürzungen

RL: Rote Liste

LC: nicht gefährdet

NT: potenziell gefährdet

VU: verletzlich

EN: stark gefährdet

Tiergruppe	Gattung	Art	Name Deutsch	RL
Mammalia	<i>Mustela</i>	<i>nivalis</i>	Mauswiesel	VU
Amphibia	<i>Alytes</i>	<i>ostetricans</i>	Geburtshelferkröte	VU
Amphibia	<i>Bombina</i>	<i>variegata</i>	Gelbbauchunke	VU
Amphibia	<i>Lissotriton</i>	<i>helveticus</i>	Fadenmolch	VU
Reptilia	<i>Natrix</i>	<i>helvetica</i>	Barren-Ringelnatter	EN
Apiformes	<i>Andrena</i>	<i>bucephala</i>	Weissdorn-Sandbiene	LC
Apiformes	<i>Andrena</i>	<i>nana</i>	Punktierte Zwergsandbiene	VU
Apiformes	<i>Andrena</i>	<i>vaga</i>	Grosse Weidensandbiene	LC
Apiformes	<i>Hylaeus</i>	<i>cornutus</i>	Gehörnte Maskenbiene	LC
Apiformes	<i>Hylaeus</i>	<i>paulus</i>	Kleine Maskenbiene	LC
Apiformes	<i>Hylaeus</i>	<i>tyrolensis</i>	Tiroler Maskenbiene	VU
Apiformes	<i>Lasioglossum</i>	<i>puncticolle</i>	Runzelwangige Schmalbiene	NT
Apiformes	<i>Lasioglossum</i>	<i>tricinctum</i>	Dreizahn-Schmalbiene	LC
Apiformes	<i>Lasioglossum</i>	<i>xanthopus</i>	Grosse Salbei-Schmalbiene	VU
Apiformes	<i>Megachile</i>	<i>lignisecca</i>	Holz-Blattschneiderbiene	NT
Apiformes	<i>Nomada</i>	<i>kohli</i>	Kohls-Wespenbiene	VU
Lepidoptera	<i>Apatura</i>	<i>ilia</i>	Kleiner Schillerfalter	VU
Lepidoptera	<i>Aricia</i>	<i>agestis</i>	Brauer Bläuling	LC
Lepidoptera	<i>Boloria</i>	<i>euphrosyne</i>	Silberfleck-Perlmutterfalter	LC
Lepidoptera	<i>Cupido</i>	<i>minimus</i>	Zwergbläuling	LC
Lepidoptera	<i>Melanargia</i>	<i>galathea</i>	Schachbrettfalter	LC
Lepidoptera	<i>Melitaea</i>	<i>didyma</i>	Roter Scheckenfalter	VU
Lepidoptera	<i>Nymphalis</i>	<i>antiopa</i>	Trauermantel	VU
Odonata	<i>Coenagrion</i>	<i>pulchellum</i>	Fledermaus-Azurjungfer	NT
Odonata	<i>Cordulegaster</i>	<i>boltonii</i>	Zweiggestreifte Quelljungfer	LC
Odonata	<i>Erythromma</i>	<i>lindenii</i>	Pokal-Azurjungfer	NT
Odonata	<i>Ischnura</i>	<i>pumilio</i>	Kleine Pechlibelle	LC
Odonata	<i>Orthetrum</i>	<i>coerulescens</i>	Kleiner Blaupfeil	LC
Orthoptera	<i>Phaneroptera</i>	<i>falcata</i>	Gemeine Sichelschrecke	VU
Orthoptera	<i>Ruspolia</i>	<i>nitidula</i>	Grosse Schiefkopfschrecke	NT

hoher Naturschutz-Wert

Die Zielartenliste belegt, dass das Naturschutzgebiet Eriwis eine vielfältige und hochkarätige faunistische Artengarnitur mit etlichen Besonderheiten und Spezialitäten beherbergt. Das Gebiet hat somit im aktuellen Zustand für den Natur- und Artenschutz eine herausragende Bedeutung.

ökologische Gruppen/Gilden

Die 30 Zielarten für das Naturschutzgebiet Eriwis lassen sich in fünf ökologische Gruppen resp. Gilden einteilen:

- Arten der Feuchtgebiete und Quellfluren (11 Arten)
- Arten der lichten Wälder und Waldränder (8 Arten)
- Arten der trockenen Magerwiesen (5 Arten)
- Arten der strukturreichen Ruderalflächen (5 Arten)
- Arten der strukturreichen Kulturlandschaften (1 Art)

Ökologische Gruppe/Gilde
Arten der Feuchtgebiete und Quellfluren (11 Arten)
Arten der lichten Wälder und Waldränder (8 Arten)
Arten der trockenen Magerwiesen (5 Arten)
Arten der strukturreichen Ruderalflächen (5 Arten)
Arten der strukturreichen Kulturlandschaft (1 Art)

Gattung	Art	Name Deutsch	RL
<i>Alytes</i>	<i>ostetricans</i>	Geburtshelferkröte	VU
<i>Andrena</i>	<i>vaga</i>	Grosse Weidensandbiene	LC
<i>Bombina</i>	<i>variegata</i>	Gelbbauchunke	VU
<i>Coenagrion</i>	<i>pulchellum</i>	Fledermaus-Azurjungfer	NT
<i>Cordulegaster</i>	<i>boltonii</i>	Zweiggestreifte Quelljungfer	LC
<i>Erythronia</i>	<i>lindenii</i>	Pokal-Azurjungfer	NT
<i>Ischnura</i>	<i>pumilio</i>	Kleine Pechlibelle	LC
<i>Lissotriton</i>	<i>helveticus</i>	Fadenmolch	VU
<i>Natrix</i>	<i>helvetica</i>	Barren-Ringelnatter	EN
<i>Orthetrum</i>	<i>coerulescens</i>	Kleiner Blaupfeil	LC
<i>Ruspolia</i>	<i>nitidula</i>	Grosse Schiefkopfschrecke	NT
<i>Andrena</i>	<i>bucephala</i>	Weissdorn-Sandbiene	LC
<i>Apatura</i>	<i>ilia</i>	Kleiner Schillerfalter	VU
<i>Boloria</i>	<i>euphrosyne</i>	Silberfleck-Perlmutterfalter	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>cornutus</i>	Gehörnte Maskenbiene	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>paulus</i>	Kleine Maskenbiene	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>tyrolensis</i>	Tiroler Maskenbiene	VU
<i>Megachile</i>	<i>lignisecca</i>	Holz-Blattschneiderbiene	NT
<i>Nymphalis</i>	<i>antiopa</i>	Trauermantel	VU
<i>Cupido</i>	<i>minimus</i>	Zwergbläuling	LC
<i>Lasioglossum</i>	<i>xanthopus</i>	Grosse Salbei-Schmalbiene	VU
<i>Melanargia</i>	<i>galathea</i>	Schachbrettfalter	LC
<i>Melitaea</i>	<i>didyma</i>	Roter Scheckenfalter	VU
<i>Phaneroptera</i>	<i>falcata</i>	Gemeine Sichelschrecke	VU
<i>Andrena</i>	<i>nana</i>	Punktierte Zwergsandbiene	VU
<i>Aricia</i>	<i>agrestis</i>	Brauer Bläuling	LC
<i>Lasioglossum</i>	<i>puncticolle</i>	Runzelwangige Schmalbiene	NT
<i>Lasioglossum</i>	<i>tricinctum</i>	Dreizahn-Schmalbiene	LC
<i>Nomada</i>	<i>kohli</i>	Kohls-Wespenbiene	VU
<i>Mustela</i>	<i>nivalis</i>	Mauswiesel	VU

Charakteristik	Somit ist das Naturschutzgebiet Eriwis von Arten aus fünf verschiedenen Gilden geprägt, mit einem Schwerpunkt bei den Arten der Feuchtgebiete und Quellfluren, sowie den Arten der lichten Wälder und Waldränder.
Feuchtgebiete und Quellfluren	Die Arten aus dieser ökologischen Gruppe sind auf Feuchtgebiete mit Quellbächlein (Kleiner Blaupfeil, Zweigestreifte Quelljungfer), Teiche mit struktureicher Sole (Geburtshelferkröte), Unterwasservegetation und Schwimmblattgesellschaften (Pokalazurjungfer, Fledermaus-Azurjungfer), spät gemähten Uferkrautsäumen (Grosse Schiefkopfschrecke) und einzelnen Weidenbüschen (Grosse Weidensandbiene), sowie im Winter trocken fallenden Pioniertümpeln (Gelbbauchunke, Kleine Pechlibelle) angewiesen. Weiter benötigen die hier vorkommenden Arten besonnte Strukturen an trockenen Stellen wie Senksteinhaufen (Geburtshelferkröte, Ringelnatter), Sandlinsen (Grosse Weidensandbiene) und Asthaufen (Ringelnatter).
lichte Wälder und Waldränder	Die Arten aus dieser Gilde sind angewiesen auf Wälder und Waldränder mit: • einer lichten Ahorn- (Weissdorn-Sandbiene), Birken-, Salweiden- (Trauermantel) und Zitterpappel-reichen (Kleiner Schillerfalter) Baumschicht • einer regelmässig auf Teilflächen auf Stock gesetzten Strauchschicht • einem Veilchen- (Silberfleck-Perlmutterfalter) und Doldenblütler- reichen (Tiroler Maskenbiene) Krautsaum • mehrjährig ungemähten Stängelstrukturen von Brombeere und Schilf (Kleine Maskenbiene, Tiroler Maskenbiene) • Totholz an besonnten Stellen (Holz-Blattschneiderbiene)
Magerwiesen	Die Arten aus dieser ökologischen Gruppe sind auf extensiv genutzte, Magerwiesen mit einer lückigen Krautschicht angewiesen und benötigen grosse Bestände von: • GROSSEM EHRENPREIS (Roter Scheckenfalter) • WIESENSALBEI (GROSSE SALBEI-SCHMALBIENE) • WUNDKLEE (ZWERGBLÄULING) • FLOCKENBLUMEN, KNAUTIEN ODER SKABIOTEN (als Nektar pflanzen)

struktureiche Ruderalflächen

Die Arten aus dieser Gilde sind auf blüten- und struktureiche, häufig gestörte Lebensräume angewiesen. Die hier Vorkommenden Vertreter benötigen:

- offene Bodenstellen (Punktierte Zwergsandbiene)
- Abbruchkanten (Runzelwangige Schmalbiene, Kohls Wespenbiene)
- ein reichhaltiges Blütenangebot von März bis September
- grosse Bestände von Geraniumarten (Brauner Bläuling)
- grosse Bestände von Kreuzblütlern (Dreizahn-Schmalbiene)
- grosse Bestände von Korbblütlern (Runzelwangige Schmalbiene, Kohls Wespenbiene)

struktureiche Kulturlandschaft

Aus dieser Gilde ist mit dem Mauswiesel nur eine Art im Untersuchungsgebiet vertreten. Diese profitiert von der mosaikartigen Verzahnung von Lebensräumen und Strukturen der oben genannten Gilden.

faunistische Besonderheiten

Das Gebiet Eriwis beherbergt eine vielfältige und charakteristische faunistische Artengemeinschaft mit etlichen Besonderheiten und Spezialitäten. Folgende Arten sind besonders selten und anspruchsvoll und darum besonders erwähnenswert:

- Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)
- Kleiner Schillerfalter (*Apatura ilia*)
- Roter Scheckenfalter (*Melitaea didyma*)
- Gehörnte Maskenbiene (*Hylaeus cornutus*)
- Holz-Blattschneiderbiene (*Megachile ligniseca*)
- Gr. Salbei-Schmalbiene (*Lasioglossum xanthopus*)
- Runzelwangige Schmalb. (*Lasioglossum puncticolle*)
- Kohls Wespenbiene (*Nomada kohli*)



Abbildung 9: Verbreitungskarte von Kohls Wespenb. (*Nomada kohli*)

5. Massnahmenvorschläge

Feuchtgebiete und Quellfluren

Feuchtgebiete mit Quellbächlein, Teichen und Pioniertümpeln durch selektives Entbuschen, Auslichten der Baumschicht (im Waldareal) und eine partielle Mahd im Herbst **offenhalten**. Das Angebot an verschiedenen Teichen und Tümpeln soll durch **etapierte Pflegeeingriffe** erhalten und durch die Anlage neuer Gewässer kontinuierlich erweitert werden. Wichtig ist ein kontinuierliches **Angebot von permanenten Teichen mit Wasserpflanzen, Schwimmblattgesellschaften und Uferkrautsäumen, sowie Pioniertümpel mit strukturreicher Sole**, welche im Winter trockenfallen. Punktuell sollen an besonnten Stellen Strukturen aus Stein, Sand und Astmaterial, ungemähte Landschilfbestände, sowie einzelne Weiden (z.B. Salweide) gefördert werden.

Lokalisierung: Bestände 1, 11, 13, 14, 15 und 16 in der Karte im Anhang I.

lichte Wälder und Waldränder

Die **Waldränder** sollen auf einer **Tiefe von ca. 20 m ausgelichtet** werden (Baumschicht ca. 50% Deckung). Dabei sollen **Ahornarten, Birken, Salweiden und Zitterpappeln** gefördert und allenfalls gepflanzt werden – letztere bevorzugt an nordexponierten Gehölzrändern. Bei gefälltten Bäumen in besonnten Bereichen sollten 1-2 m hohe, **stehende Baumstrünke belassen** werden, welche sich dann zu **Totholz** entwickeln können. Die **Strauchschicht soll permanent lückig gehalten werden**, indem die lichten Waldränder regelmässig abschnittsweise entbuscht werden. Zugunsten einer **blütenreichen Krautschicht sollen gehölzfreie Buchten** geschaffen und im Herbst gemäht werden. Dabei sollten **Schilf- und Brombeerbestände teilweise ungemäht überwintern** können.

Lokalisierung: Bestände 3, 6, 7, 8, 12 in der Karte im Anhang I.

Magerwiesen

Magerwiesen mit grossen Beständen von **Grossem Ehrenpreis, Wiesensalbei, Wundklee, Flockenblumen, Knautien oder Skabiosen fördern**, allenfalls durch Neuansaat von Teilflächen. **Schnittzeitpunkte wenn möglich staffeln** und an wechselnden Stellen Altgras belassen.

Lokalisierung: Bestand 9 in der Karte im Anhang I.

strukturreiche Ruderalflächen

Pionier- und Ruderalflächen **kontinuierlich auf Teilflächen erneuern**, z.B. durch Abschälen der Vegetationsschicht. Angrenzende **Gehölzbestände niedrig halten** um die Beschattung zu reduzieren. An besonnten Hanglagen kleine **Abbruchkanten** von ca. 50-100 cm Höhe schaffen. Um ein reichhaltiges Angebot an Wirts- und Nektarpflanzen zu schaffen, könnten Teilflächen mit Ruderalflora und einem besonders hohen Anteil an **Geraniumarten, Kreuzblütlern und Korbblütlern** angesät werden.

Lokalisierung: Bestände 2 und 10 in der Karte im Anhang I.

6. Exkursionsmodule

Ersatz für Ödlandschrecken

Als Ersatz für das Exkursionsmodul für Ödlandschrecken, werden 3 Module für Tagfalter, Heuschrecken und Kleinlibellen erarbeitet. Diese Module bauen auf den Arten auf, welche im Gebiet Eriwis vorkommen und sind betreffend Zielpublikum unterschiedlich anspruchsvoll. Das Modul Tagfalter ist niederschwellig und somit auch für kleinere Kinder im Primarschulalter geeignet. Die beiden Module Heuschrecken und Kleinlibellen sind vergleichsweise dazu anspruchsvoll. Insbesondere das Modul Kleinlibellen ist wohl nur für Jugendliche und Erwachsene geeignet. Das Modul Heuschrecken ist vorwiegend für Jugendliche und Erwachsene, aber durchaus auch für interessierte Kinder im Primarschulalter geeignet.

Tagfalter

Bei den Tagfaltern wird ein Schlüssel für Tagfalter-Familien erarbeitet. Unterschieden werden Ritterfalter, Weiss- und Gelblinge, Augenfalter, Perlmutterfalter, Scheckenfalter, Eisevögel und Schillerfalter, Nesselfalter, Bläulinge, sowie Widderchen.

Heuschrecken

Bei den Heuschrecken werden einzelne gut unterscheidbare Arten oder Artengruppen unterschieden: Grosse Schiefkopfschrecke, Sichelschrecken (Gruppe mit 2 Arten), Grünes Heupferd, Gemeine Strauchschrecke, Rote Keulenschrecke, Feldheuschrecken der Gattung Chorthippus/Pseudochorthippus (Gruppe mit 3 Arten).

Kleinlibellen

Bei den Kleinlibellen werden alle im Gebiet vorkommenden Arten behandelt: Späte Adonislibelle, Kleine Pechlibelle, Grosse Pechlibelle, Pokal-Azurjungfer, Hufeisenazurjungfer, Becher-Azurjungfer, Fledermaus-Azurjungfer, Gemeine Winterlibelle, Weidenjungfer, Gebänderte Prachtlibellen.

3 Module

Die drei Exkursionsmodule sind in separaten Dokumenten abgelegt.

Anhang I:

-Verbreitungskarte stenöke Tierarten, botanische Besonderheiten und Lebensraumtypen

Naturwerkstatt Eriwis Grundlagenerhebung für Exkursionsmodule		
Verbreitungskarte stenöke Tierarten M : 1'000		Im Auftrag von: Naturwerkstatt Eriwis Schinznach
André Rey Landschaftsarchitekt Ing. FH/Tierökologe Luzernerstrasse 22, 6415 Arth Langstrasse 62, 8004 Zürich ar@andre-rey.ch www.andre-rey.ch	Ayaka Gütlin Agrarwissenschaftlerin ETH Basel	Plan Nr: 1 Format: A2 gezeichnet: AR Datum: 18.11.2025

stenöke Tierarten Kartierung 2025

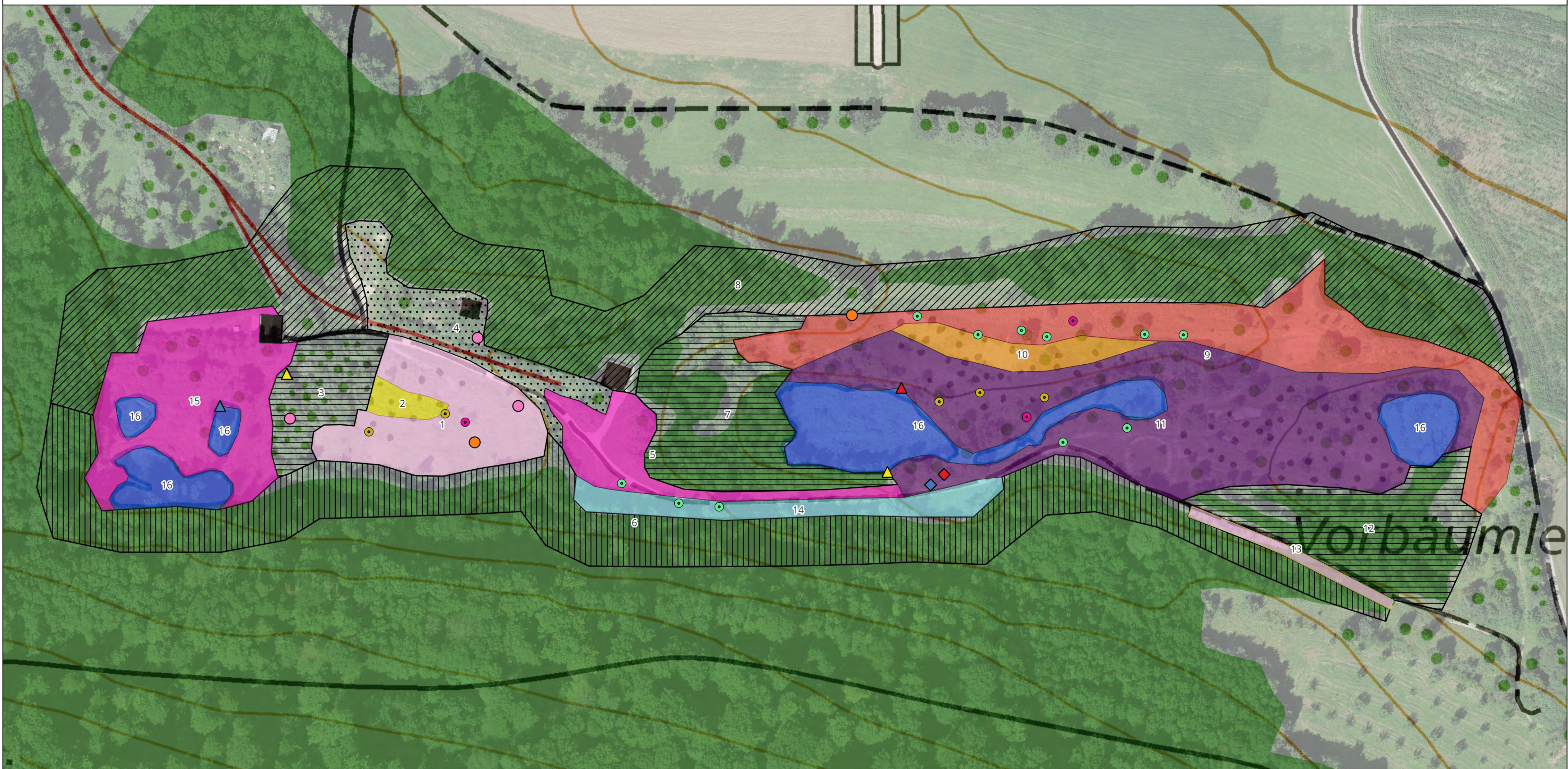
- ◆ Mauswiesel (*Mustela nivalis*)
- ◆ Barrenringelnatter (*Natrix natrix*)
- Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*)
- Grosse Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*)
- ▲ Fledermaus-Azurjungfer (*Coenagrion pulchellum*)
- ▲ Zweigestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*)
- ▲ Kleiner Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*)

floristische Besonderheiten

- Erdbeer-Klee (*Trifolium fragiferum*)
- Kleines Tausendgüldenkraut (*Centaurium pulchellum*)
- Viersamige Wicke (*Vicia tetrasperma*)
-

Lebensraumtypen Ist-Zustand

- ▨ Waldrand sonnig
- ▤ Waldrand schattig
- ▭ Jungwald mit Föhre und Erle
- ▤ Buschgesellschaft Weiden-dominiert
- mesische Magerwiese mit Büschen
- Pionierfläche trocken
- Pionierfläche feucht
- Sukzessionsfläche mit Landschilf
- Feuchtwiese mit Weidenbüschen
- Flachmoor mit Erlen und Weiden
- Quellflur mit Landschilf
- Teich



Anhang II:

- Artenliste Fauna 2025
- Zielarten nach Gilden

Artenliste Felduntersuchung 2025

Tiergruppe	Gattung	Art	Name Deutsch	RL
Reptilia	Natrix	helvetica	Barren-Ringelnatter	EN
Lepidoptera	Argynnis	paphia	Kaisermantel	LC
Lepidoptera	Colias	hyale/alfacariensis	Heugelbling-Komplex	LC
Lepidoptera	Cupido	alcetas	Kurzschwänziger Bläuling	NT
Lepidoptera	Cupido	argiades	Südl. Kurzschwänziger Bläuling	NT
Lepidoptera	Leptidea	sinapis/reali	Senfweissling-Komplex	LC
Lepidoptera	Limenitis	camilla	Kleiner Eisvogel	LC
Lepidoptera	Maniola	jurtina	Grosses Ochsenauge	LC
Lepidoptera	Polyommatus	icarus	Hauhechelbläuling	LC
Lepidoptera	Zygaena	filipendulae	Gewöhnliches Widderchen	LC
Mammalia	Mustela	nivalis	Mauswiesel	VU
Odonata	Anax	imperator	Grosse Königslibelle	LC
Odonata	Chalcoestes	viridis	Weidenjungfer	LC
Odonata	Coenagrion	puella	Hufeisenazurjungfer	LC
Odonata	Coenagrion	pulchellum	Fledermaus-Azurjungfer	NT
Odonata	Cordulegaster	boltonii	Zweigestreifte Quelljungfer	LC
Odonata	Orthetrum	brunneum	Südlicher Blaupfeil	LC
Odonata	Orthetrum	coerulescens	Kleiner Blaupfeil	LC
Odonata	Platycnemis	pennipes	Gemeine Federlibelle	LC
Odonata	Sympetma	fusca	Winterlibelle	LC
Odonata	Sympetrum	sanguineum	Blutrote Heidelibelle	LC
Orthoptera	Chorthippus	biguttulus	Nachtigall-Grashüpfer	LC
Orthoptera	Chorthippus	brunneus	Brauner Grashüpfer	LC
Orthoptera	Gomphocerippus	rufus	Rote Keulenschrecke	LC
Orthoptera	Mecostethus	parapleurus	Lauschschrecke	LC
Orthoptera	Phaneroptera	falcata	Gemeine Sichelschrecke	VU
Orthoptera	Phaneroptera	nana	Vierpunktige Sichelschrecke	LC
Orthoptera	Pseudochortippus	parallelus	Gemeiner Grashüpfer	LC
Orthoptera	Ruspolia	nitidula	Grosse Schiefkopfschrecke	NT

Rote Liste-Arten fett

Zielarten grün markiert

Zielartenkonzept für das Naturschutzgebiet Eriwis

Gattung	Art	Name Deutsch	RL
<i>Alytes</i>	<i>ostetricans</i>	Geburtshelferkröte	VU
<i>Andrena</i>	<i>vaga</i>	Grosse Weidensandbiene	LC
<i>Bombina</i>	<i>variegata</i>	Gelbbauchunke	VU
<i>Coenagrion</i>	<i>pulchellum</i>	Fledermaus-Azurjungfer	NT
<i>Cordulegaster</i>	<i>boltonii</i>	Zweigestreifte Quelljungfer	LC
<i>Erythromma</i>	<i>lindenii</i>	Pokal-Azurjungfer	NT
<i>Ischnura</i>	<i>pumilio</i>	Kleine Pechlibelle	LC
<i>Lissotriton</i>	<i>helveticus</i>	Fadenmolch	VU
<i>Natrix</i>	<i>helvetica</i>	Barren-Ringelnatter	EN
<i>Orthetrum</i>	<i>coerulescens</i>	Kleiner Blaupfeil	LC
<i>Ruspolia</i>	<i>nitidula</i>	Grosse Schiefkopfschrecke	NT
<i>Andrena</i>	<i>bucephala</i>	Weissdorn-Sandbiene	LC
<i>Apatura</i>	<i>ilia</i>	Kleiner Schillerfalter	VU
<i>Boloria</i>	<i>euphrosyne</i>	Silberfleck-Perlmutterfalter	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>cornutus</i>	Gehörnte Maskenbiene	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>paulus</i>	Kleine Maskenbiene	LC
<i>Hylaeus</i>	<i>tyrolensis</i>	Tiroler Maskenbiene	VU
<i>Megachile</i>	<i>ligniseca</i>	Holz-Blattschneiderbiene	NT
<i>Nymphalis</i>	<i>antiopa</i>	Trauermantel	VU
<i>Cupido</i>	<i>minimus</i>	Zwergbläuling	LC
<i>Lasioglossum</i>	<i>xanthopus</i>	Grosse Salbei-Schmalbiene	VU
<i>Melanargia</i>	<i>galathea</i>	Schachbrettfalter	LC
<i>Melitaea</i>	<i>didyma</i>	Roter Scheckenfalter	VU
<i>Phaneroptera</i>	<i>falcata</i>	Gemeine Sichelschrecke	VU
<i>Andrena</i>	<i>nana</i>	Punktierte Zwergsandbiene	VU
<i>Aricia</i>	<i>agestis</i>	Brauer Bläuling	LC
<i>Lasioglossum</i>	<i>puncticolle</i>	Runzelwangige Schmalbiene	NT
<i>Lasioglossum</i>	<i>tricinctum</i>	Dreizahn-Schmalbiene	LC
<i>Nomada</i>	<i>kohli</i>	Kohls-Wespenbiene	VU
<i>Mustela</i>	<i>nivalis</i>	Mauswiesel	VU

Ökologische Gruppe/Gilde
Arten der Feuchtgebiete und Quellfluren (11 Arten)
Arten der lichten Wälder und Waldränder (8 Arten)
Arten der trockenen Magerwiesen (5 Arten)
Arten der strukturreichen Ruderalflächen (5 Arten)
Arten der strukturreichen Kulturlandschaft (1 Art)

Anhang III:

-Zielartenportraits

Säugetiere

Mauswiesel *Mustela nivalis*

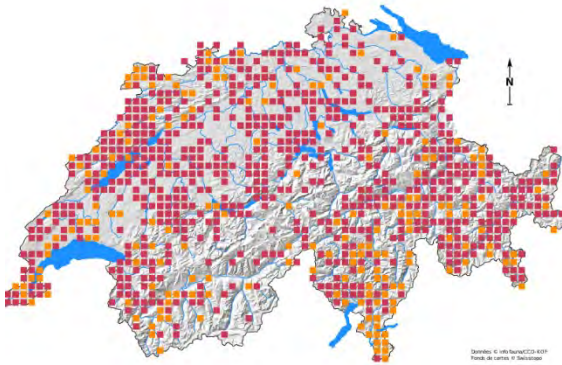


Foto: G. Klaut

Verbreitung

Das Mauswiesel besiedelt die ganze Schweiz bis in Höhen um 3000 m.ü.M.

Ökologie, Biologie

Das Mauswiesel ist mehrheitlich Dämmerungsaktiv. Die Jungen werden im März/April blind geboren und verlassen die Mutter nach etwa 3 Wochen. Die Nahrung des Mauswiesels besteht fast ausschliesslich aus Wühlmäusen, seltener auch andere Nager, Vögel und Lurche.

Lebensraum

Das Mauswiesel besiedelt verschiedene Lebensräume mit Wiesen und Gebüsch. Wichtige Elemente des Lebensraumes sind Strukturen wie Hecken, Mauern, Bach- oder Flussufer, welchen bei der Jagd gefolgt wird und Deckung bieten.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von strukturreichen Kulturlandschaften mit mosaikartiger Verteilung von Wiesen, Hecken, Ufergehölzen und Trockenmauern.

Reptilien

Barrenringelnatter *Natrix helvetica*

Rote Liste EN
Stark gefährdet

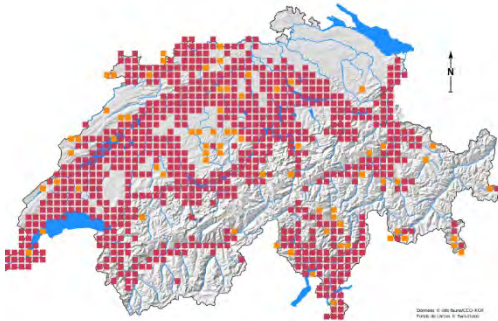


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Barrenringelnatter besiedelt die ganze Schweiz und steigt bis in eine Höhe von 2000 m ü.M.

Ökologie, Biologie

Die Eier werden an feuchte, warme Stellen wie Laub-, Gras- oder Misthaufen, Baumstrünken oder Uferhöhlen abgelegt. Die Nahrung besteht aus Fischen, Lurchen (Frösche, Molche und Kröten) und ihren Larven.

Lebensraum

Die Barrenringelnatter besiedelt ungestörte Uferbereiche von Gewässern. Man findet sie in Schilfbereichen, Flachmooren, Hochstaudenfluren, Auenwäldern, in Waldlichtungen und Kiesgruben.

Massnahmen

Naturnahe Gewässer mit reicher Ufervegetation und Fisch- und Amphibienpopulationen erhalten und fördern. Erstellen von besonnten Laub-, Ast- und Schilfhaufen in Gewässernähe.

Amphibien

Geburtshelferkröte *Alytes obstetricans*

Rote Liste EN
Stark gefährdet

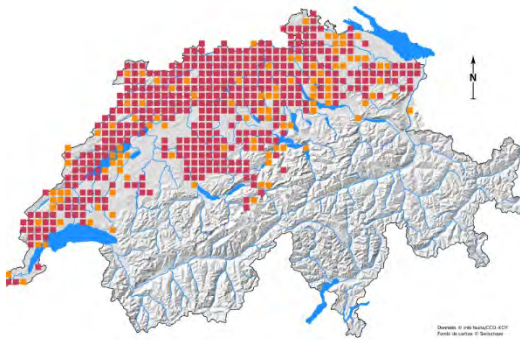


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Geburtshelferkröte ist im Mittelland, Jura, in den westlichen Voralpen und lokal in der Zentral- und Nordostschweiz verbreitet, fehlt aber auf der Alpensüdseite. Sie steigt bis in Höhen von 1300 Meter.

Ökologie, Biologie

Die Weibchen laichen in offenen Grundwassertümpeln und in nährstoffarmen Teichen und Pfützen. Der Laich wird vom Männchen aufgenommen und bis zum Schlupf der Larven auf dem Rücken getragen. Die Larven leben räuberisch von Kaulquappen anderer Amphibienlarven und anderen kleinen Wasserlebewesen. Die Larven brauchen zwei Jahre für ihre Entwicklung. Die Imagines fressen vorwiegend Insekten. Die Überwinterung findet in selbstgegrabenen Erdhöhlen oder in Steinhäufen in der Nähe der Laichgewässer statt.

Lebensraum

Die Geburtshelferkröte besiedelte einst vor allem Auen. Heute finden wir sie nur noch in Kies und Tongruben, oder anderen meist künstlich angelegten Teichen und Weihern. Es gibt auch Vorkommen in Fließgewässern. Als typische Pionierart ist die Geburtshelferkröte auf frühe Sukzessionsphasen der Vegetation angewiesen.

Massnahmen

Nährstoff- und vegetationsarme, über Winter austrocknende oder gefrierende Teiche erhalten und neuschaffen. In Gewässernähe gelegene, besonnte Schlupfwinkel wie Steinplatten, Steinhäufen oder Trockenmauern erhalten und fördern.

Vegetationsarme, periodisch austrocknende oder gefrierende Teiche erhalten und Neuschaffen.

Amphibien

Fadenmolch *Triturus helveticus*

Rote Liste VU
verletzlich

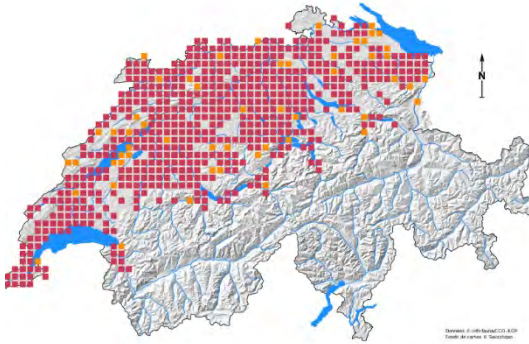


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Fadenmolch ist nördlich der Alpen bis auf eine Höhe von 1450 m.ü.M. verbreitet.

Ökologie, Biologie

Paarung und Eiablage finden von März bis Juni in den Laichgewässern statt. Die Eier werden an Wasserpflanzen geheftet. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Froschlaich, Kaulquappen und anderen kleinen Wassertieren.

Lebensraum

Der Fadenmolch lebt während der Paarungszeit in verschiedenen, auch kleinen und flachen Gewässern. Er kann in einem Waldweiher ebenso wie in einer Kiesgrube angetroffen werden. Bevorzugt werden quellartige Stellen, Tümpel in kalkreichen Kleinseggenriedern und verlandende Auenwaldgewässer. Gemieden werden sehr saure, deutlich fließende Gewässer sowie Fischteiche.

Massnahmen

Naturnahe, flache Teiche erhalten und neuschaffen. Teiche von fischen Freihalten.

Wildbienen

Weissdorn-Sandbiene

Andrena bucephala

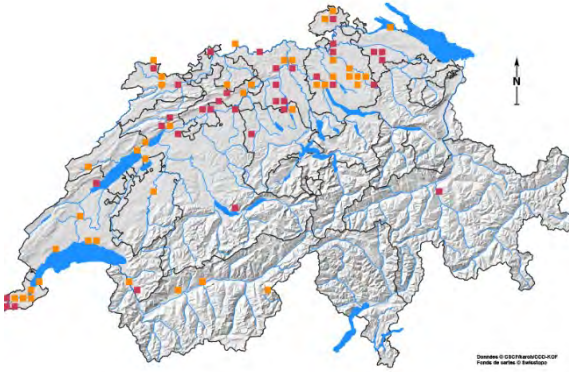


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Weissdorn-Sandbiene ist vor allem im Mittelland und Jura, bis in Höhen von 950 m ü.M. verbreitet, vereinzelt auch in den übrigen Regionen ausser der Alpensüdseite.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Anfang April bis Ende Mai anzutreffen. Die Brutzellen werden oft gemeinsam mit anderen Artgenossinnen in selbst gegrabenen Hohlräumen im Boden angelegt (kommunale Lebensweise). Die Art ist polylektisch, bevorzugt aber Prunus-Arten sowie andere Rosengewächse (Rosaceae) und Bäume und Sträucher der Familien der Ahorn- (Aceraceae) und Weidengewächse (Salicaceae).

Lebensraum

Die Weissdorn-Sandbiene besiedelt trockene Magerwiesen, Streuobstwiesen und Waldränder.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von Waldrändern und Hecken, welche reich an Weissdorn, Schwarzdorn und Weiden- und Ahornarten sind. Schaffung von gut besonnten mageren Wiesen mit lückigen Bodenstellen.

Wildbienen

Punktierte Zwergsandbiene *Andrena nana*

**Rote Liste VU
verletzlich**

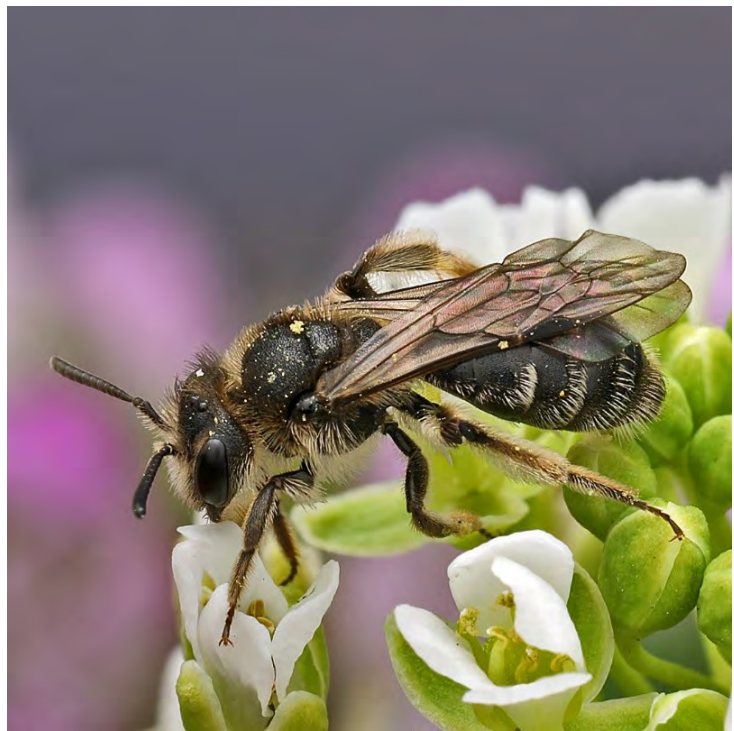
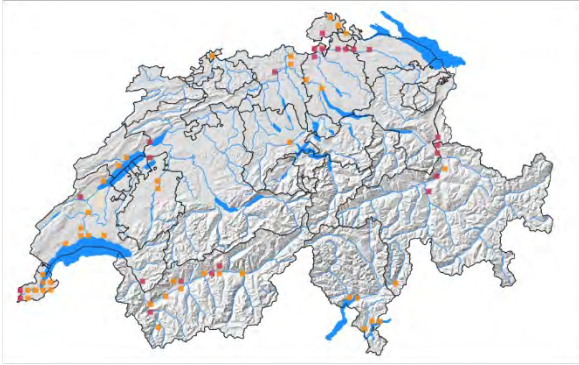


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Punktierte Zwergsandbiene ist in der ganzen Schweiz bis in Höhen von 1500 m ü.M. verbreitet.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Ende März bis Anfang August in 2 Generationen anzutreffen. Die Brutzellen werden in selbst gegrabenen Hohlräumen in vegetationsarmen sandigen Bodenstellen angelegt. Die Art ist polylektisch.

Lebensraum

Die Punktierte Zwergsandbiene besiedelt trockene Magerwiesen, Rebberge, Ruderalflächen, sowie Sand- und Lehmgruben.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von blütenreichen trockenen Magerwiesen und Ruderalflächen.

Wildbienen

Grosse Weiden-Sandbiene *Andrena vaga*

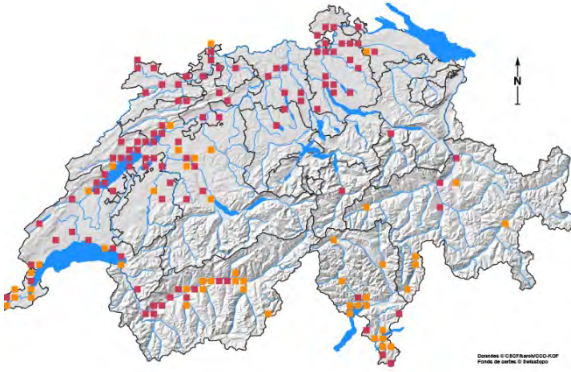


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Grosse Weiden-Sandbiene ist in der Schweiz bis in Höhen von 1500 m ü.M. verbreitet.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von März bis Mai anzutreffen. Die Brutzellen werden in vegetationsfreien, gut besonnten Sandböden gebaut. Für die Verproviantierung der Brutzellen wird ausschliesslich Pollen von *Salix*-Arten eingetragen. Die Bienen selber ernähren sich vom Nektar verschiedener Blüten, vorwiegend von Wiesenblumen.

Lebensraum

Die Grosse Weiden-Sandbiene ist eine typische Art der Flussauen. Sie besiedelt heute jedoch auch Sand- und Kiesgruben. Sie benötigt ein kleinräumiges Mosaik aus besonnten, lückig bewachsenen Sandböden und Weidenbüschen.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von feinkiesigen Ruderalflächen mit vielen Weidenarten. Förderung der natürlichen Dynamik in Auengebieten.

Wildbienen

Gehörnte Maskenbiene
Hylaeus cornutus



Foto: G.Klaut

Verbreitung

Die Gehörnte Maskenbiene ist eine seltene Art der tieferen Lagen bis etwa 1500 m ü.M. Sie fliegt im Wallis, bei Genf, im Schaffhauser Randen, sowie an einigen Stellen im zentralen und östlichen Mittelland. In Baden-Württemberg ist die Art aktuell von 2 Flugstellen bekannt.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Mitte Mai bis Ende September anzutreffen. Die Brutzellen werden in hohle Pflanzenstängel, aber auch in Lösswänden angelegt. Für die Verproviantierung der Brutzellen wird vorwiegend oder ev. auch ausschliesslich Pollen von Doldenblütlern eingetragen.

Lebensraum

Die Gehörnte Maskenbiene ist eine xerotherme Art. Sie besiedelt Bahndämme, Weinbergbrachen, Gruben und Ruderalflächen.

Massnahmen

Förderung von gut besonnten Ruderalflächen und partiell ungemähten Gehölzrändern in der Nähe von blütenreichen Wiesen. Förderung von Brombeerfluren und Königskerzen, Belassen von Altgrasbeständen. Förderung von Buntbrachen. Förderung von Doldenblütlern.

Wildbienen

Kleine Maskenbiene
Hylaeus paulus

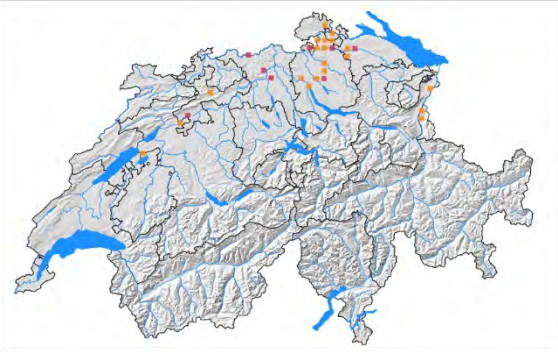


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Kleine Maskenbiene ist im zentralen und vor allem im östlichen Mittelland verbreitet. Weitere Vorkommen befinden sich im Rheintal und im Kanton Schaffhausen. Die Art steigt auf Höhen von 650 m ü.M.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Anfang Mai bis Anfang September anzutreffen. Die Brutzellen werden in dürrn, markhaltigen Pflanzen-stängeln angelegt: Brombeeren, Disteln, aber auch in Schilfgallen von *Liparia lucens*. Für die Verproviantierung der Brutzellen wird vorwiegend oder ev. auch ausschliesslich Pollen von Rosaceen (Brom- und Himbeere, Potentilla-Arten) eingetragen.

Lebensraum

Die Kleine Maskenbiene besiedelt Waldränder, Feldhecken, Brombeergebüsche, Schilfröhrichte, Rebbergbrachen und Ruderalflächen.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von partiell ungemähten Krautsäumen entlang Hecken und Waldränder, Förderung von Ruderalflächen und Brombeergebüschen, sowie Schaffung von nur alle 3 Jahre gestaffelt gemähten Schilfröhrichten. Förderung von Brombeerfluren und Potentilla-Arten.

Wildbienen

Tiroler Maskenbiene *Hylaeus tyrolensis*

Rote Liste VU
verletzlich

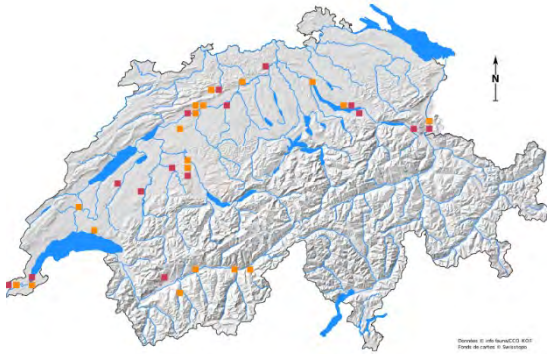


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Tiroler Maskenbiene besiedelt das Mittelland, den Jura und das Wallis bis auf Höhen von 700 m ü.M..

Ökologie, Biologie

Die Tiroler Maskenbiene ist von Mitte Juni bis Ende August anzutreffen. Die Brutzellen werden vermutlich in vorhandenen Hohlräumen in Totholz und Brombeer-ranken angelegt. Für die Verproviantierung der Brutzellen wird vorwiegend oder ev. auch ausschliesslich Pollen von Doldenblütlern eingetragen.

Lebensraum

Die Art besiedelt saumreiche Lebensräume wie Gruben-areale, Ruderalflächen und Waldränder. Sie kommt aber auch im Siedlungsraum vor.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von gut besonnten und blütenreichen Ruderalflächen und Krautfluren mit einem hohen Anteil an Potentilla-Arten, sowie mehrjährigen Stängelstrukturen (v.a. Brombeerfluren) und Totholz.

Erhaltung und Förderung von blütenreichen Rebbergen und Magerwiesen, welche mit Abbruchkanten durchsetzt sind.

Wildbienen

Dreizahl-Schmalbiene
Lasioglossum tricinctum

Rote Liste NT
potenziell gefährdet

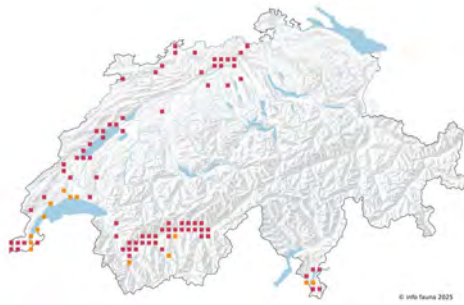


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Dreizahn-Schmalbiene besiedelt den Jura, das westliche Mittelland, das Wallis und den Tessin. Sie besiedelt meist Höhen um 300-700 m.ü.M.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von März bis September anzutreffen. Die Brutzellen werden in selbst gegrabenen Hohlräumen im schütter bewachsenen Boden angelegt. Die Art verprofiantiert ihre Brutzellen vorwiegend mit Pollen von Kreuzblütlern.

Lebensraum

Die Dreizahn-Schmalbiene besiedelt trockene und warme Lebensräume wie Gruben, Rebberge und trockene Magerwiesen.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von struktur- und blütenreichen Ruderalflächen mit offenen Bodenstellen in trockenen Lagen und grossen Beständen von Kreuzblütlern von März bis September.

Wildbienen

Grosse Salbei-Schmalbiene
Lasioglossum xanthopus

Rote Liste VU
verletzlich

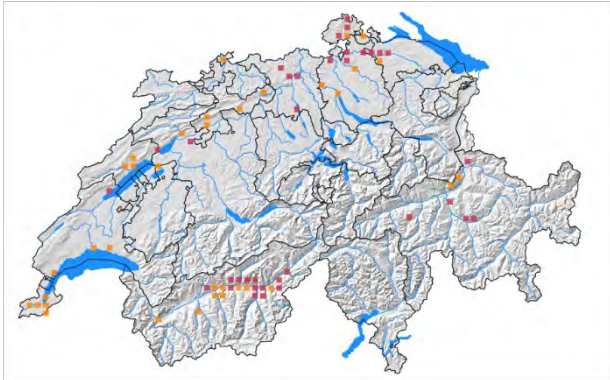


Foto: Esther Vogel

Verbreitung

Die Grosse Salbei-Schmalbiene besiedelt die Nordschweiz, den Jurasüdfuss, das östliche Mittelland, das Wallis, sowie die Region Chur. Sie steigt auf Höhen um bis 1700 m ü.M.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Mitte April bis Anfang Oktober anzutreffen. Die Brutzellen werden in selbst gegrabenen Hohlräumen im Boden angelegt. Die Art ist polylektisch, mit klaren Vorlieben für Lippenblütler, insbesondere Wiesensalbei.

Lebensraum

Die Grosse Salbei-Schmalbiene besiedelt Magerwiesen und Waldränder auf Sandböden, und sandige Ruderalflächen.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von blütenreichen Waldrändern, Ruderalflächen und Magerwiesen in Sandgebieten. Förderung von Wiesensalbei.

Wildbienen

Holz-Blattschneiderbiene
Megachile ligniseca

Rote Liste NT
Potenziell gefährdet

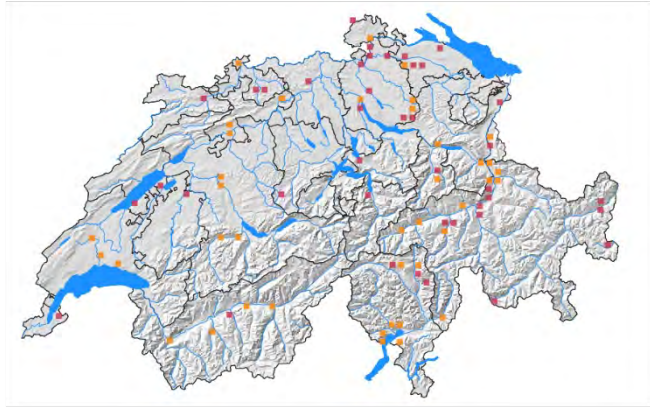


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Holz-Blattschneiderbiene besiedelt die ganze Schweiz bis in Höhen um 1700 m ü.M.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Anfang Juni bis Mitte September anzutreffen. Die Brutzellen werden vor allem in vorhandene Hohlräume im Totholz, aber auch in hohlen Pflanzenstängeln angelegt. Die Art ist polylektisch.

Lebensraum

Die Holz-Blattschneiderbiene besiedelt lichter Wald, Waldränder, Waldlichtungen und Schlagfluren, kommt aber auch im Siedlungsraum vor.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von lichten Wäldern, flächigen Schlagfluren, gut besonnten und blütenreichen Waldrändern; Förderung von besonntem Totholz. Im Siedlungsraum Förderung von Totholz und blütenreicher Vegetation während der Flugzeit.

Wildbienen

Kohls Wespenbiene *Nomada kohli*

Rote Liste VU
verletzlich

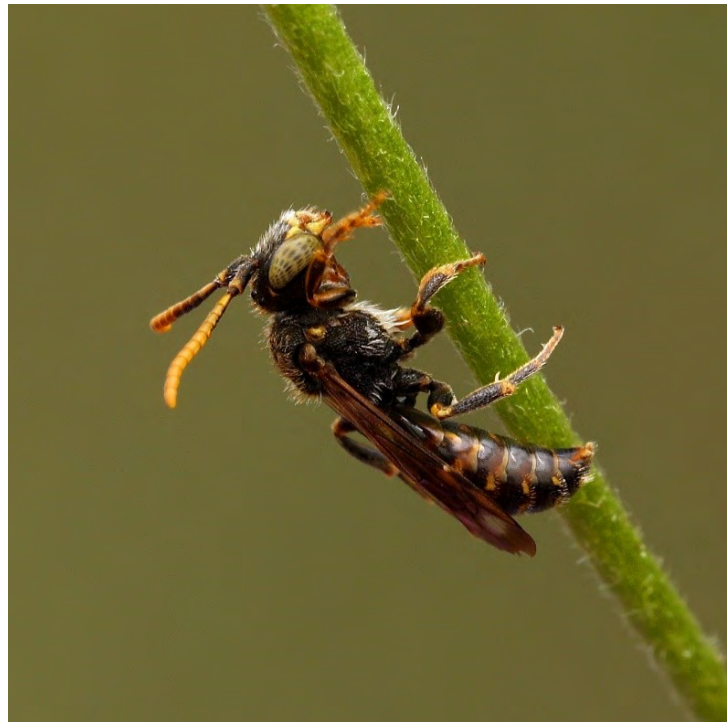


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Kohls Wespenbiene ist bisher nur aus einer Tongrube im Kanton Aargau und neu auch aus dem Klettgau bekannt.

Ökologie, Biologie

Die Art ist von Ende April bis Ende Juni und dann wieder Ende Juli bis Ende August anzutreffen. Die Art ist Kuckucksbiene von *Lasioglossum puncticolle*. Die Art ist polylektisch.

Lebensraum

Kohls Wespenbiene besiedelt Magerwiesen und Rebberge mit Abbruchkanten kommt aber auch in Lehmgruben vor.

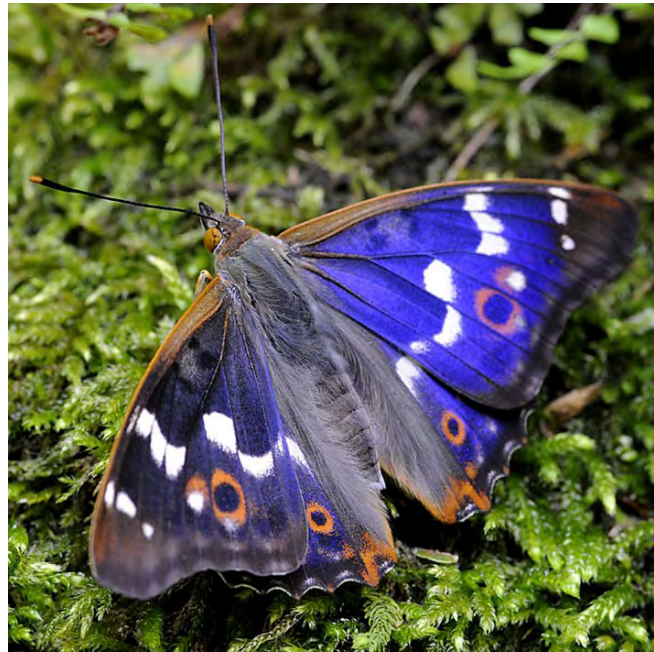
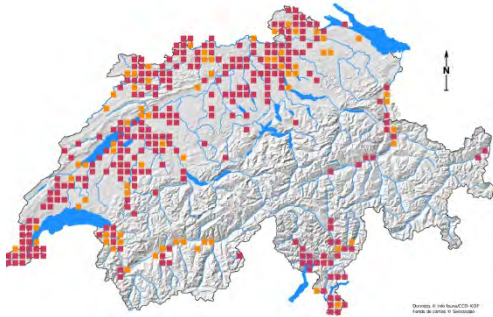
Massnahmen

Förderung der Wirtsbiene. Erhaltung und Förderung von blütenreichen Rebbergen und Magerwiesen, welche mit Abbruchkanten durchsetzt sind.

Schillerfalter

Kleiner Schillerfalter *Apatura ilia*

Rote Liste CH: VU
verletzlich



Fotos: André Rey

Verbreitung

Der Kleine Schillerfalter kommt in der ganzen Schweiz bis etwa 700 m Höhe vor. Heute besitzt der Kleine Schillerfalter nur noch in den Kantonen Jura und Genf, sowie am Südufer des Neuenburgersees und im Tessin grössere zusammenhängende Verbreitungsgebiete. Weiter kommt die Art im östlichen und westlichen Mittelland, sowie im Wallis vor.

Ökologie, Biologie

Die Eier werden in Schlag- oder Windwurfflächen, Waldlichtungen oder nordexponierten äusseren Waldrändern an kleine (ca. 1.5-15 m), nicht blühfähige Zitterpappeln gelegt. In anderen Regionen Mitteleuropas werden auch Schwarz- und Hybridpappeln als Futterpflanze genutzt. Die Raupe überwintert meist an der Endknospe eines Seitenzweiges.

Lebensraum

Der Kleine Schillerfalter ist eine typische Art der frühen Pionierwaldstadien. Er besiedelt feuchte bis trockene Vorwaldgesellschaften, in grösseren Waldlichtungen, im lichten Wald, in Schlagfluren und Windwurfflächen früher Sukzessionsstadien, sowie an inneren und äusseren Waldrändern.

Massnahmen

Zitterpappel-Bestände erhalten und fördern. Insbesondere an nord-exponierten äusseren Waldrändern, an den Rändern zu Waldlichtungen und in Schlagfluren sollen Zitterpappeln gefördert oder gepflanzt werden.

Suchen der Präimaginalstadien



Beim Suchen der Raupen im Winter beschränkt man sich auf kleinere, in Schlagfluren oder schattigen Waldrändern stehende Zitterpappeln (1-10m), welche mehrheitlich frei stehen und sucht in der Nähe der Endknospen von Seitentrieben. Die überwinterten Raupen sind meist rotbraun und besitzen oft eine ausgeprägte Zeichnung an der Kopfkapsel.

Tagfalter

Dunkelbrauner Bläuling *Aricia agestis*

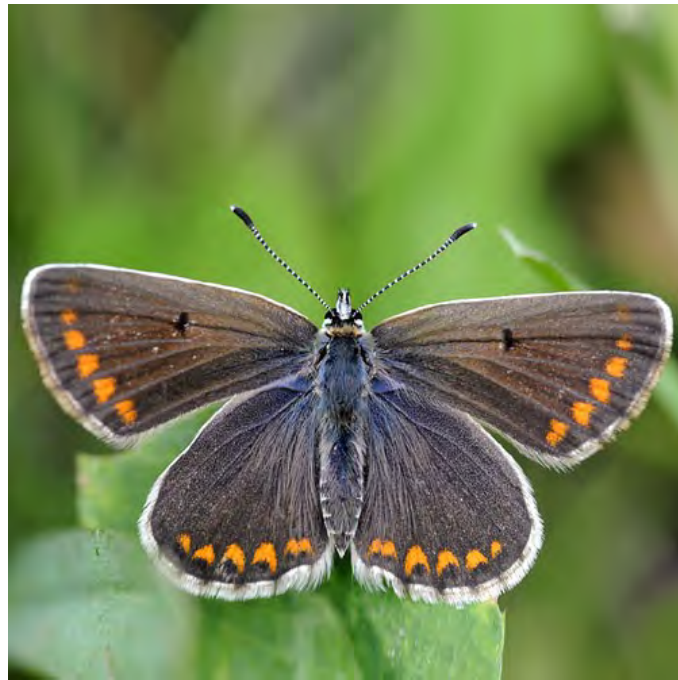
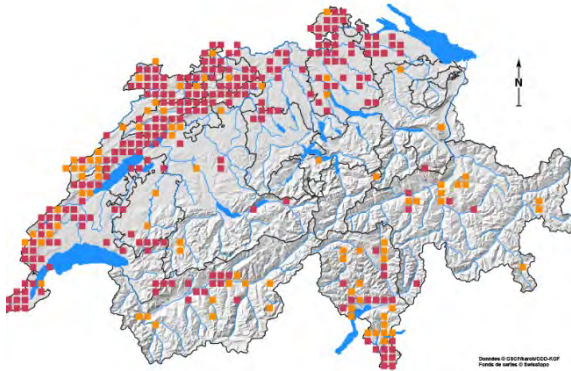


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Dunkelbraune Bläuling kommt im Jura und Südtessin von der kollinen bis in die montane Stufe vor. Im Mittelland ist die Art selten.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier an Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*) und verschiedenen Geranienarten (*Geranium spec.*) ab. Die Verpuppung findet unter Blättern direkt am Boden statt. Der Falter saugt an verschiedenen Magerwiesenblumen.

Lebensraum

Der Dunkelbraune Bläuling ist sehr wärmeliebend und lebt vorwiegend in Trespenwiesen mit einem hohen Anteil an Sonnenröschen. Man trifft ihn auch an trockenen Wegräben.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von südexponierten Trespenwiesen und Säumen mit einem hohen Anteil an Sonnenröschen und Geranienarten. Wichtig ist auch das gestaffelte Mähen der Wiesen und das Stehenlassen von Altgrasstreifen über Winter. So finden die Falter auch nach der Mahd noch genügend Nektar. Eier, Raupen und Puppen werden nicht vollständig mit dem Schnittgut abgeführt.

Tagfalter

Veilchen-Perlmutterfalter *Boloria euphrosyne*

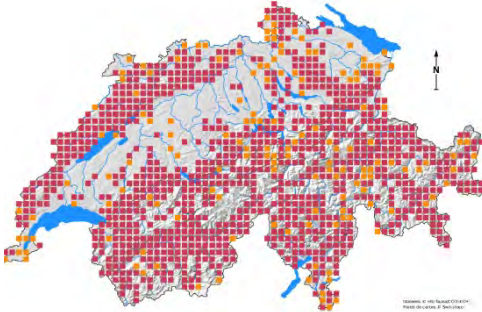


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Veilchen-Perlmutterfalter kommt in der ganzen Schweiz, allerdings mit grossen Lücken im Mittelland, von der kollinen bis in die subalpine Stufe vor.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier an Heideveilchen (*Viola canina*) oder Waldveilchen (*Viola reichenbachiana*) ab. Weiter werden Wohlriechendes Veilchen (*Viola odorata*) und Rauhaariges Veilchen (*Viola hirta*) als Raupenfutterpflanzen genannt. Die Verpuppung findet in Bodennähe statt. Der Falter saugt an verschiedenen Blumen, gerne auf Kriechendem Günsel (*Ajuga reptans*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*) oder Margarine (*Leucanthemum vulgare*).

Lebensraum

Der Veilchen-Perlmutterfalter lebt an sonnigen Stellen von trockenen bis frischen Laubwäldern, an Waldrändern oder in Waldlichtungen mit angrenzenden mageren Weisen.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von strukturreichen Waldrändern mit Krautsäumen und angrenzenden extensiv genutzten Wiesen. Extensive Nutzung von Waldlichtungen. In der Forstwirtschaft kann die Art mit dem offenen halten von Waldschlägen und Windwurfflächen gefördert werden.

Tagfalter

Zwergbläuling *Cupido minimus*

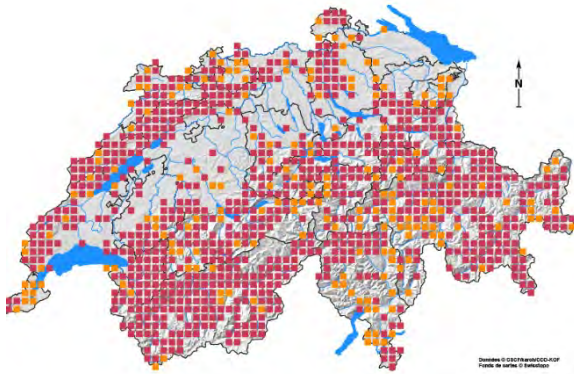


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Zwergbläuling kommt in der ganzen Schweiz von der kollinen bis in die alpine Stufe vor. Aus dem Mittelland ist die Art weitgehend verschwunden.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier an den Blütenkelchen von Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) ab. Die Falter besuchen verschiedene Blüten und saugen auch gerne an feuchten Bodenstellen.

Lebensraum

Der Zwergbläuling fliegt auf Magerwiesen, in welchen reichlich Wundklee wächst.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von extensiv genutzten Magerwiesen mit Wundkleebeständen. Anlage von trockenen Säumen mit Wundklee. Wichtig ist auch das gestaffelte Mähen der Wiesen und das Stehenlassen von Altgrasstreifen über Winter. So finden die Falter auch nach der Mahd noch genügend Nektar und zudem werden Eier, Raupen und Puppen nicht vollständig mit dem Schnittgut abgeführt.

hrt.

Tagfalter

Schachbrett *Melanargia galathea*

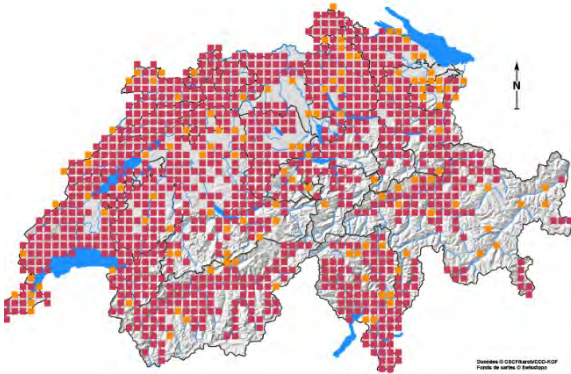


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Schachbrettfalter kommt in der ganzen Schweiz von der kollinen bis in die subalpine Stufe vor (ca. 1500 m ü.M.). Die im Mittelland einst häufige Art ist heute auf kleine Restpopulationen zurückgegangen.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier auf den Boden. Die geschlüpfte Raupe sucht sich dann ein Futtergras, bevorzugt Fiederzwenken (*Brachypodium silvaticum* und *pinnatum*) oder Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*). Die Raupe frisst von den Blättern, bis sie sich schliesslich an der Basis des Futtergrases verpuppt. Der Falter saugt bevorzugt an Korbblütlern (Asteraceae).

Lebensraum

Das Schachbrett fliegt auf blütenreichen Magerwiesen, Felsenheiden und an Rändern von Streuwiesen. Dabei genügen der Art oft kleine Biotope von einer halben Hektare um sich zu halten.

Massnahmen

Extensiv bewirtschaftete Wiesen und blütenreiche Ruderalvegetation erhalten und fördern. Wichtig sind auch das gestaffelte Mähen der Wiesen sowie das Belassen von Altgrasstreifen und Krautsäumen über Winter. So finden die Falter auch nach der Mahd noch genügend Nektar, dieweil Eier, Raupen und Puppen nicht vollständig mit dem Schnittgut abgeführt werden. Extensive Beweidung möglich.

Tagfalter

Tagfalter

Roter Scheckenfalter *Melitaea didyma*

Rote Liste CH: VU
verletzlich

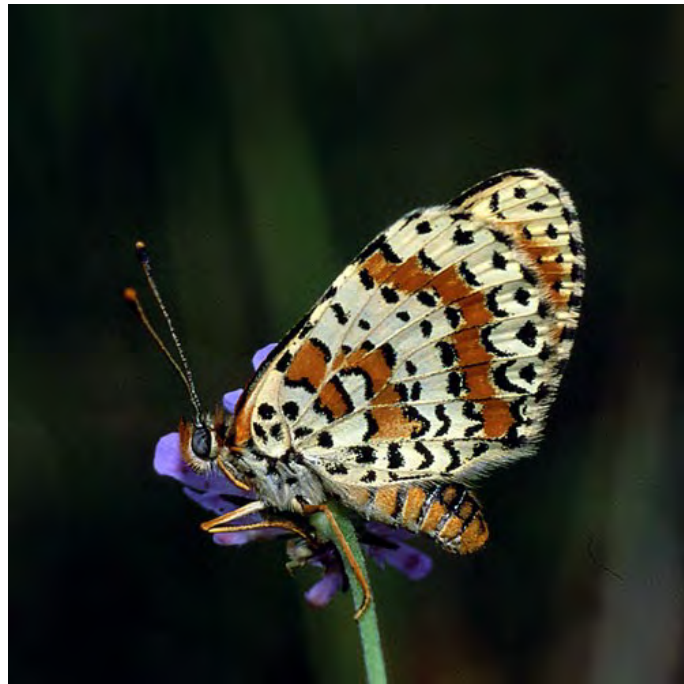
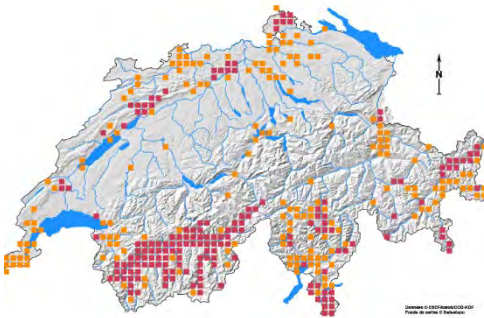


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Rote Scheckenfalter kommt fast nur noch in den Zentral- und Südalpen, sowie im Jura inkl. Schaffhauser Randen vor. Die Art steigt bis in die montane Stufe auf.

Ökologie, Biologie

Die Raupe frisst an Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) und Grosser Ehrenpreis (*Veronica teucrium*), gemäss Literatur auch an Skabiosenflockenblume (*Centaurea scabiosa*). Der Falter fliegt ab Ende Mai bis September und saugt bevorzugt an violetten Korbblütlern wie Flockenblume (*Centaurea jacea*, *C. scabiosa*). Die Eier befinden sich zwischen Mitte Juli und September an den Wirtspflanzen,

Lebensraum

Die Art ist typisch für xerotherme, busch- und saumreiche Halbtrockenrasen.

Massnahmen

Erhaltung und Förderung von extensiv genutzten, xerothermen Magerwiesen welche mit Büschen und vielen Säumen durchsetzt sind. Nur einen Schnitt pro Mitte Juli. Ein späterer Schnittzeitpunkt im Herbst gefährdet überwinternde Raupen, welche sich in trockenen Fruchtkapseln von Blütenpflanzen (z.B. Nachtkerze) befinden. Wiesen gestaffelt mähen und jeweils Altgrasstreifen und blütenreiche Krautsäume stehen lassen.

Tagfalter

Trauermantel
Nymphalis antiopa

Rote Liste CH: VU
verletzlich



Foto: André Rey

Verbreitung

Der Trauermantel kommt in der ganzen Schweiz, meist jedoch nur vereinzelt vor. Im Tessin ist die Art etwas häufiger, im Mittelland ist sie praktisch verschwunden. Die Art steigt bis in die subalpine Stufe.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier an Salweide (*Salix caprea*) und Birke (*Betula pendula*). Die Verpuppung findet abseits der Futterpflanze in Mauerritzen oder unter vorspringenden Steinen statt. Die Überwinterung erfolgt als Falter unter Wurzelstöcken, in hohlen Baumstrünken oder ähnlichem. Die Hauptflugzeit der Falter liegt zwischen Mitte Juli und Mitte Juni im darauffolgenden Jahr. Die Falter saugen kaum an Blüten und besuchen oft feuchte Bodenstellen.

Lebensraum

Diese vagabundierende Art ist auf lichte gehölzreiche Lebensräume wie Waldränder, lichte Wälder oder Hecken angewiesen, wo die nötigen Strukturen für die Überwinterung und Verpuppung vorhanden sind.

Massnahmen

Erhalten und Fördern von Birken- und Salweidenbeständen im lichten Wald, an Waldrändern und Hecken. Erhaltung und Förderung von Strukturen: Trockenmauern, Lesesteinhaufen, hohle Bäume.

Libellen

Fledermausazurjungfer
Coenagrion pulchellum

Rote Liste CH: NT
Potentiell gefährdet



Foto: André Rey

Verbreitung

Die Fledermausazurjungfer ist vor allem im Mittelland weit verbreitet. In den übrigen Landesteilen ist die Art deutlich seltener.

Ökologie, Biologie

Die Eiablage erfolgt an lebendem oder totem, im Wasser treibendem Pflanzenmaterial, welches an Stellen liegt wo es im Tagesverlauf teilweise besonnt und teilweise beschattet wird. Die Larvenentwicklung dauert ein bis zwei Jahre. Die Larven leben räuberisch von Insektenlarven, Kleinkrebsen und ähnlichem. Die Schlüpfperiode der Imagos erstreckt sich vom Mai bis Juni, kann aber je nach Lokalklima und Besonnungsgrad des Entwicklungsgewässers stark variieren. Die Imagos jagen nach Fluginsekten. Die Flugzeit dauert bis in den August, bei kleinen Populationen nur bis Ende Juni.

Lebensraum

Die Art besiedelt dichtbewachsene, oft anmoorige Altwasser, Seen, Weiher oder Teiche. Weiter findet man die Art an Gräben und langsam fliessenden Wiesen-bächen. Minimalanforderungen an das Habitat sind:

1. Von Ufergehölzen mässig beschattete Schwimmblattgesellschaften oder von Röhricht- oder Grossegeengesellschaften durchdrungene Schwimmblattgesellschaften.
2. Submerse Hydrophytengesellschaften in der Nähe der Eiablageorte.

Massnahmen

Erhaltung und Schaffung von lichten Uferpartien an Weihern, Teichen und Gräben. Förderung von Röhricht- Grossegeengesellschaften und Schwimmblattgesellschaften. Ausscheidung von Pufferzonen um Gewässer. Partielles Mähen dichter Röhrichtvegetation ab September. Schlamm periodisch und nur partiell ausräumen (ideal im Oktober). Schlamm in Ufernähe deponieren. Weiher und Teiche möglichst fischfrei halten.

Libellen

Zweigestreifte Quelljungfer
Cordulegaster boltonii

Rote Liste LC



Foto: André Rey

Verbreitung

Die Zweigestreifte Quelljungfer lebt in den tiefen und mittleren Lagen der ganzen Schweiz. Sie steigt in Höhen um 1800 Meter.

Ökologie, Biologie

Die Eiablage erfolgt durch Einpflügen des Hinterleibs in das Sediment. Die Larvenentwicklung dauert 3 bis 5 Jahre. Die Larve ernährt sich räuberisch von kleinen Wassertieren (v.a. Bachflohkrebse und Insektenlarven), die Libelle jagt Fluginsekten.

Lebensraum

Die Larven leben eingegraben im feinen Sediment von strömungsarmen Bereichen von Bächen und Gräben. Die Art kann sich nur in Gewässern entwickeln die nicht von Gehölzen oder Schilf überwachsen sind. Fortpflanzungshabitate der Art sind langsam fliessende, seichte und vegetationsarme Quellrinnsale, Bäche und Gräben im Offenland sowie im Wald. Als Jagdhabitat der Imagos sind Waldlichtungen und Streuwiesen bekannt.

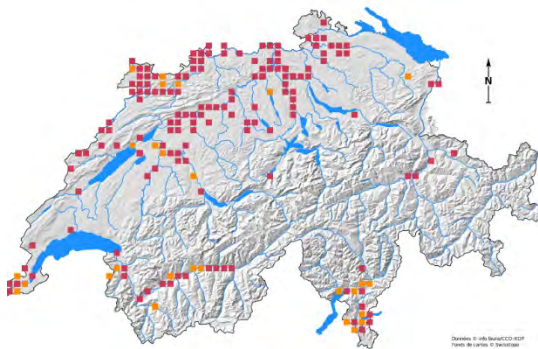
Massnahmen

Erhaltung und Förderung von kleinen, langsam fliessenden Bächen und Gräben im Offenland sowie im Wald ohne Verbauungen und ohne starke Verkräutung. An Stellen mit Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*) wird eine schonende Beweidung empfohlen.

Libellen

Pokalazurjungfer *Erythromma lindenii*

Rote Liste NT
Potenziell gefährdet



Verbreitung

Ökologie, Biologie

Lebensraum

Massnahmen



Foto: André Rey

Die Pokalazurjungfer besiedelt die tiefen Lagen der ganzen Schweiz und steigt bis in eine Höhe von ca. 800 m.ü.M.

Die Art fliegt von Juli bis August. Sowohl die Larve als auch die Libelle ernährt sich räuberisch von kleinen Wassertieren (Insektenlarven) respektive Fluginsekten.

Die wärmeliebende Art lebt an vegetationsarmen Teichen und Seen (Altarme, Kiesgruben), sowie langsam fließenden Flüssen mit reichlich Unterwasservegetation (z.B. Tausendblatt).

Fischfreie vegetationsarme Teiche mit gut ausgebildeter Unterwasservegetation Vegetation erhalten und neuschaffen. Beschattung durch Gehölze geringhalten. Gewässerunterhalt bei mehreren Teichen abwechselnd bei grösseren Teichen abschnittsweise vornehmen.

Libellen

Kleine Pechlibelle *Ischnura pumilio*

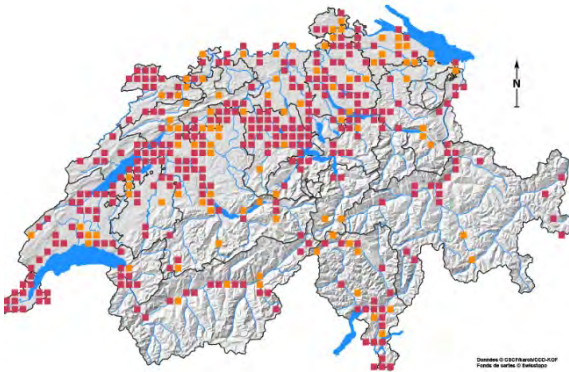


Foto: André Rey

Verbreitung

Die Kleine Pechlibelle besiedelt die ganze Schweiz, ist aber vorwiegend in den tiefen Lagen zu finden. Die Art steigt in Höhen von über 2000 m ü.M.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier in verschiedene Substrate. Die Larven schlüpfen nach kurzer Zeit und entwickeln sich innerhalb von 2 Monaten zur Imago. Die Art ist zweibrütig und überwintert als Ei im Trockenen.

Lebensraum

Die Kleine Pechlibelle ist eine typische Pionierart. Sie besiedelt temporäre Tümpel, Pfützen oder andere Pioniergewässer, die frei von Fischen und anderen Prädatoren sind. Bevorzugte Larvalhabitate sind vegetationsarm und weisen Flachwasserzonen auf.

Massnahmen

Erhaltung und Erneuerung von vegetationsarmen Pioniertümpeln (ev. durch Beweidung mit Wollschweinen). Eine weitere Fördermöglichkeit wäre die Anlage von flachen Wasserbecken (ca. 20 cm tief) mit Ablass-Stöpsel, welche mit einem etwa 5-10 cm tiefen Sand-Lehm-Gemisch gefüllt sind und locker mit Binsen (z.B. *Juncus bulbosus*) und Seggen (z.B. *Carex flacca*) bepflanzt sind, welche an wechsellückene Bedingungen angepasst sind. Die Becken sollen jeweils zwischen Oktober und März trocken liegen.

Libellen

Kleiner Blaupfeil *Orthetrum coerulescens*

Rote Liste CH: NT
Potentiell gefährdet

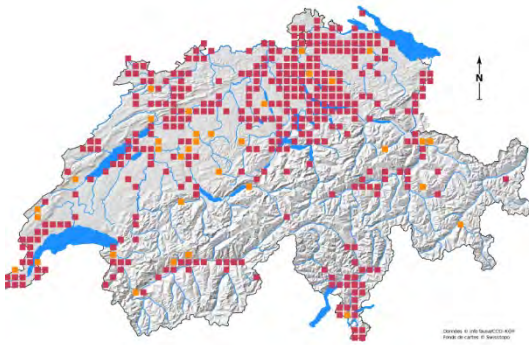


Foto: André Rey

Verbreitung

Der Kleine Blaupfeil kommt in der ganzen Schweiz bis auf eine Höhe von 1800 m.ü.M. vor. Er ist im ganzen Gebiet ziemlich selten, einzig im Kanton Zürich ist die Art relativ häufig.

Ökologie, Biologie

Die Eiablage erfolgt in flache Gewässerbereiche über Schlamm aus Ton, Lehm, Torf oder Kalk sowie über lockeren Beständen submerser Vegetation. In fließenden Gewässern werden die Eier stets in stömungsarmen Bereichen abgelegt. Die Larven haben eine Entwicklungszeit von zwei Jahren. Sowohl die Larve als auch die Libelle ernährt sich räuberisch von kleinen Wassertieren (Insektenlarven, Kaulquappen) respektive Fluginsekten. Die Art ist in der Regel standorttreu, kann aber wenn geeignete Wanderkorridore vorhanden sind bis zu 60 Km weite Strecken zurücklegen.

Lebensraum

Die Art ist typisch für Quellmoore und Hangrieder, wo sie Quelltümpel, Rinnsale und Hangbächlein besiedelt.

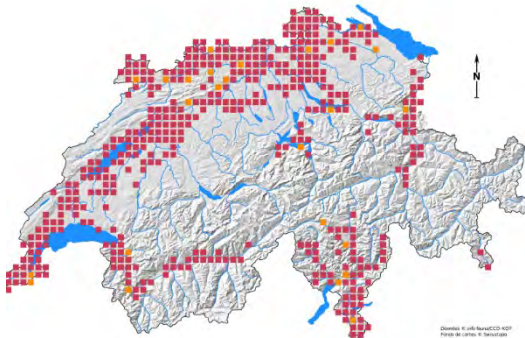
Massnahmen

Erhaltung und Förderung von Hangriedern, Quellmooren sowie Wiesenbächlein und -Gräben. In wenig wasserführenden Gräben sollten kleine Senken ausgehoben werden, in welchen sich das Wasser auch bei längerer Trockenheit hält und die Larven überdauern können. Erhaltung eines hohen Grundwasserspiegels und Verhinderung von Nährstoffeintrag durch Pufferzonen. Erhaltung von Mähwiesen in den angrenzenden Gebieten (möglichst wenig Umbruchflächen). Ufernahe Vegetation nur einmal im Herbst mähen. Gewässerunterhalt generell abschnittsweise vornehmen.

Heuschrecken

Gemeine Sichelschrecke
Phaneroptera falcata

Rote Liste CH: VU
verletzlich



Verbreitung

Ökologie, Biologie

Lebensraum

Mindestarealgrösse, Mobilität

Massnahmen



Foto: André Rey

Die Gemeine Sichelschrecke besiedelt warme Gebiete der ganzen Schweiz. Sie fehlt in den kühleren Regionen des Jura und der Alpen, sowie in den Bündner Südtälern. Sie steigt bis in eine Höhe von 1300 m ü.M.

Die Art ernährt sich von Doldenblütlern-Blüten, diversen Krautpflanzen und seltener auch von toten Insekten. Das Weibchen bohrt mit ihrem Legesäbel Löcher in die Blattränder von Sträuchern und Laubbäumen um ihre Eier abzulegen (Kirsche, Apfel, Birne, Eiche).

Die Gemeine Sichelschrecke ist sehr wärmeliebend. Sie lebt in buschreichen Magerrasen und in wärmebegünstigten Feuchtgebieten. Man trifft sie aber auch an warmen Waldrändern und in Wiesenbrachen. Am dichtesten sind ihre Vorkommen in warmen Gebieten mit heterogener, hochrasiger, verbuschender Vegetation.

Die Mindestarealgrösse wird in der Literatur mit 1 Aare angegeben. Die Tiere sind in der Regel ortstreu. Nur wenige Tiere einer Population zeigen eine gewisse Ausbreitungsfreudigkeit. Geeignete Biotope in mehreren Kilometern Entfernung zur nächsten Population können besiedelt werden.

Erhaltung und Förderung von buschreichen Magerrasen mit partiell ungemähten Flächen sowie buschreiche Feuchtgebiete in wärmebegünstigten Lagen.

Heuschrecken

Grosse Schiefkopfschrecke
Ruspolia nitidula

Rote Liste CH: NT
Potentiell gefährdet



Foto: André Rey

Verbreitung

Die Grosse Schiefkopfschrecke ist im Tessin, in den tiefen Lagen des Mittellandes verbreitet. Die Art ist in der Nordschweiz bis auf wenige Standorte (ca. 20) ausgestorben.

Ökologie, Biologie

Das Weibchen legt die Eier mit Hilfe ihres Legebohrers in Pflanzenstengel ab. Die Art ernährt sich von verschiedenen Gräsern und Insekten.

Lebensraum

Die Grosse Schiefkopfschrecke besiedelt warme, feuchte Lebensräume (v.a. Riedwiesen). Im Tessin trifft man sie auch in langrasigen Trockenwiesen.

Mindestarealgrösse, Mobilität

Die Mindestarealgrösse ist vermutlich gross: mehrere Hektaren mit zusammenhängenden Flächen von etwa ½ ha. Die Art ist sehr mobil und kann vermutlich grosse Distanzen zurücklegen. Leider fehlen entsprechende Untersuchungen.

Massnahmen

Magere, besonnte Riedwiesen erhalten und fördern. Da Heuschrecken empfindlich auf mikroklimatische Veränderungen reagieren, sollen die Wiesen gestaffelt gemäht werden. Weiter sollen Hochstaudensäume, Altgrasstreifen und Heckenkrautsäume stehen gelassen werden. So können sich die Tiere das für ihr Entwicklungsstadium optimale Mikroklima selber aussuchen. Zudem ist bei Arten die ihre Eier in Pflanzenstängel legen, das stehenlassen von Altgrasstreifen und Staudensäumen über den Winter besonders wichtig (Überwinterung der Eier).